

MÄDCHEN*– ORTE ÜBERALL!



Mädchenpolitisches
Netzwerk
im Land Brandenburg

Leitfaden für Mädchen*arbeit
im Land Brandenburg



Grußwort

Kennen Sie die Geschichte von der Tütensuppe für Menschen mit Englischkenntnissen? Stellen Sie sich einmal vor: Sie stehen im Supermarkt und wollen eine Tütensuppe kaufen. Es gibt eine Brokkoli-Suppe für Menschen mit Eng-

lishkenntnissen und eine Erbsen-Suppe für Menschen ohne. Was tun Sie? Sie werden unwillkürlich überlegen, ob Sie eigentlich Englisch können, anstelle sich zu fragen, ob sie eigentlich lieber Brokkoli oder Erbsen mögen. Dieses Beispiel stammt von der Autorin Antje Schrupp, die uns damit zeigen möchte, wie Gender-Marketing auf Kinder wirkt (Zeit Online 2017). Sie zeigt damit: einem Kind, das zwischen einem blauen Werkzeugkasten für Jungen und einer rosa Puppenküche für Mädchen wählen soll, geht es genauso. Es denkt nicht darüber nach, ob es lieber mit einem Werkzeugkasten oder einer Puppenküche spielen möchte, sondern ob es ein Junge oder ein Mädchen ist.

Kinder wachsen unter Bedingungen auf, unter denen sie aufgrund ihres biologischen Geschlechts mit bestimmten gesellschaftlichen Platzanweisern konfrontiert sind. Mit Zuschreibungen und Erwartungen, aus denen kaum ein Entinnen ist, die auf mehr oder weniger sichtbare Art und Weise durchgesetzt werden. Es sind überwiegend traditionelle Rollenbilder, die auf die Kinder einwirken. Mädchen werden dabei häufig in eine passive, machtlose Rolle gedrängt, mit lebenslangen, gravierenden

Konsequenzen. Frauen haben es oftmals schwerer, sich mit ihren Ideen und Ideen, Kompetenzen und Stärken in unserer Gesellschaft und im Berufsleben durchzusetzen. Deshalb ist es wichtig und richtig, schon Mädchen zu stärken und ihnen ein Leben nach ihren Vorstellungen zu ermöglichen.

Als Landesgleichstellungsbeauftragte bin ich sehr froh, dass Mädchenarbeit in Brandenburg eine lange und gute Tradition hat. In den vergangenen 30 Jahren wurde vieles weiterentwickelt. Das Mädchen*politische Netzwerk und die Kontakt- und Koordinierungsstelle für Mädchen*arbeit im Land Brandenburg leisten hier eine wichtige Arbeit durch Vernetzung und Austausch. Das heutige Verständnis für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt wird in die pädagogischen Konzepte einbezogen. Alle Mädchen* sollen mitmachen können, auch ohne Barrieren für Mädchen* mit Behinderungen oder geflüchtete Mädchen*. Als Landesgleichstellungsbeauftragte habe ich sofort meine Unterstützung für diesen neuen Ansatz zugesagt, der auch gut zum Landesaktionsplan „Queeres Brandenburg“ passt.

Es gibt bereits eine Handvoll Mädchentreffs in Brandenburg – in Potsdam,

Schwedt, Cottbus, Teltow und Lauchhammer. Es gibt darüber hinaus viele weitere Menschen, die an unterschiedlichen Stellen im Land gute Mädchenarbeit machen. Seit 2019 gibt es auch einen intersektionalen Mädchen*treff in Brandenburg an der Havel. In diesem Modellprojekt können, wissenschaftlich begleitet, neue Erfahrungen in der Mädchen*arbeit gewonnen werden, die sich auf alle Einrichtungen im Land übertragen lassen. Die Eröffnung eines weiteren Mädchen*treffs ist eine Trendwende in der Mädchenarbeit nach Jahren der Kürzungen! Ich freue mich sehr, diesen innovativen Ansatz aus meinen Mitteln als Landesgleichstellungsbeauftragte fördern zu können.

Die vorliegende Handreichung unterstützt Sie dabei, einen Eindruck von den verschiedenen Aspekten der Mädchen*arbeit zu gewinnen und vielleicht selbst ein Mädchen*angebot einzurichten. Es würde mich freuen, wenn diese Broschüre auch über Brandenburg hinaus Anregungen und Inspirationen zur Weiterentwicklung der Mädchen*arbeit gibt. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre und interessante Anregungen!

Monika von der Lippe

How to Mädchen*arbeit in Brandenburg?!

Das Mädchen*politische Netzwerk und die Kontakt- und Koordinierungsstelle für Mädchenarbeit (KuKMA) möchte mit dieser Handreichung alle Interessierten herzlich dazu einladen, einen Eindruck von unterschiedlichen Aspekten der Mädchen*arbeit zu bekommen und ein eigenes Mädchen*angebot bei Euch in der Einrichtung, Schule oder im Verband aufzubauen.

Das Mädchen*politische Netzwerk ist ein Zusammenschluss von Akteur*innen¹ aus ganz verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfelandchaft in Brandenburg. Wir arbeiten in Mädchen*treffs, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, in der Schulsozialarbeit, in Gedenkstätten, der Wissenschaft und in landesweiten Jugendstrukturen. Wir laden alle Interessierten ganz herzlich dazu ein, Teil des Netzwerkes zu werden, uns als Beratungsstelle zu kontaktieren und bei einem unserer Netzwerktreffen in die Arbeit reinzuschnuppern. Gleichzeitig bemühen wir uns regionale Arbeitsgemeinschaften aufzubauen und freuen uns auch darüber, wenn Ihr Kontakt mit uns aufnimmt und Lust habt dabei zu sein!

Viel Spaß bei der Lektüre,
euer Mädchen*politisches Netzwerk im Land Brandenburg

¹ Was das * bedeutet und wen genau wir mit z. B. Akteurinnen* meinen findest Du im Glossar im Abschnitt 12.

Inhalt

Wofür steht das Mädchen*politische Netzwerk?	1
Was hat es mit dem Sternchen * auf sich?! Und was bedeutet das für den Kontext der Mädchen*arbeit?	2
Mädchenarbeit – Was ist das?!	3
Warum brauchen wir Mädchen*arbeit in Brandenburg?	4
Wann und wo kann Mädchen*arbeit stattfinden/durchgeführt werden? .	5
Was sind die Ziele von Mädchen*arbeit?	6
Wen verstehen wir als Zielgruppe unserer Arbeit und wer kann Mädchen*arbeit anbieten?	7
Inhalte von Mädchen*angeboten	8
Inklusive und intersektionale Mädchen*arbeit	9
Rahmenbedingungen für Mädchen*arbeit?!	10
Praxisbeispiele und Methoden der Mädchen*arbeit	11
Glossar	12
Mädchen*politische Bibliothek	13
Abschließende Bemerkungen zu unseren rechtlichen Arbeitsgrundlagen .	14
Das Mädchen*politische Netzwerk im Land Brandenburg	15



Wofür steht das Mädchen* – politische Netzwerk?

Wir setzen uns als Netzwerk für die Interessen und Belange von Mädchen* in Brandenburg ein. Ziel unserer Arbeit ist es, Mädchen* und junge Frauen* zu stärken und sie dabei zu unterstützen, ihr Leben unabhängig von Vorstellungen traditioneller Geschlechterrollen individuell gestalten zu können und sich als gleichwertiges, starkes Mitglied der Gesellschaft zu begreifen. Wir möchten erreichen, dass wir in Brandenburg – und natürlich auch darüber hinaus, in einer gleichberechtigten und geschlechtergerechten Gesellschaft leben, in der Mädchen* und Jungen gleichermaßen teilhaben und ihr Leben unabhängig von Geschlechterstereotypen gestalten können.

Wir begreifen Vielfalt als Chance für ein positives und konstruktives Miteinander in der Gesellschaft. Das bedeutet, dass wir uns als Netzwerk für Gleichberechtigung auf allen gesellschaftlichen Ebenen einsetzen. Wir positionieren uns damit deutlich gegen jede Form von Sexismus, Rassismus, Homophobie, Antisemitismus, Ableism² und alle weiteren strukturellen Diskriminierungsmechanismen. Wir wissen, dass wir als Pädagog*innen von den Mädchen* als Vorbild und Identifikationsfigur angesehen werden und treten parteilich für ihre Rechte ein. Uns ist ein wertschätzender Umgang miteinander besonders wichtig und wir sind bereit, uns kritisch mit uns selbst und unserer Arbeit auseinander zu setzen.

2 Ableism ist ein Begriff, der die Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen beschreibt (able=engl: fähig)

Was hat es mit dem Sternchen * auf sich?! Und was bedeutet das für den Kontext der Mädchen*arbeit?

Wir als Netzwerk möchten uns für eine geschlechtergerechte Sprache einsetzen. Deshalb haben wir uns für die Schreibweise mit * entschieden.³ Mit dem * nehmen wir alle Geschlechter auf. So ist beispielsweise bei dem Wort Mädchen das * angefügt, um deutlich zu machen, dass geschlechtliche und sexuelle Vielfalt ein wichtiges Thema in der Mädchen*arbeit ist. Hierauf gehen wir in Abschnitt 7 näher ein.

Im [Glossar](#) findet sich übrigens eine Übersicht von Begriffen die wir als relevant für die Mädchen*arbeit einstufen und daher für alle verständlich erklären wollen.

3 „Aber das stört meinen Lesefluss und so sprechen geht gar nicht!“ Geschlechtergerechte Sprache anzuwenden ist in jedem Fall Arbeit, aber wir versprechen Dir: Eine Arbeit die sich lohnt! Wenn Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene nur mit dem generischen Maskulinum, also der als allgemein verwendeten

ten männlichen Form konfrontiert sind, entstehen Bilder in den Köpfen, die dann zu Realitäten werden. Eine geschlechtergerechte Sprache formt also entsprechend auch eine geschlechtergerechte Realität. Wir empfehlen dazu diesen kurzen Artikel zu einer Studie der FU Berlin: <https://tinyurl.com/vqpbqjcj>

Mädchen*arbeit – Was ist das?!

Mädchenarbeit (damals noch ohne *) ist als Konzept Ende der 1970er Jahre in den westdeutschen Bundesländern aus einer feministischen Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen entstanden. Die zweite Frauenbewegung setzte sich auf allen gesellschaftlichen Ebenen dafür ein, die strukturelle Benachteiligung und Diskriminierung von Frauen sichtbar zu machen und zu bekämpfen. Als wichtiger Teil der politischen Kämpfe entstanden Ende der 1970er Jahre die ersten Mädchenzentren und Mädchenprojekte, die die Bedürfnisse, Interessen und Problemlagen der Mädchen in den Mittelpunkt rückten.

Die Jugendarbeit dieser Zeit sah sich (zu Recht) dem Vorwurf ausgesetzt „Jugendarbeit ist Jungenarbeit!“, da nahezu alle Angebote und Projekte auf Jungen ausgerichtet waren und Ungleichheiten und Benachteiligungen der Geschlechter eher reproduziert haben, als sie abzubauen. Ab Mitte der 1980er Jahre übernahmen mehr und mehr Einrichtungen Ansätze aus der Mädchenarbeit und seit 1991 ist Mädchenarbeit und geschlechtergerechte Pädagogik insgesamt gemäß § 9 Absatz 3 im SGB VIII gesetzlicher Auftrag der Jugendhilfe:

„Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.“

Mädchenarbeit in ostdeutschen Bundesländern entstand direkt nach der Wende, Anfang der 1990er Jahre. Ein Schwerpunkt der Angebote dieser Zeit lag auf der Berufsberatung der Mädchen, um die in der ehemaligen DDR vorhandene Selbstver-

ständigkeit weiblicher Berufstätigkeit in allen Berufsbereichen zu erhalten und zu verhindern, dass sich für die Mädchen das westdeutsche traditionelle Rollenbild der Frau als Hausfrau etabliert.

Fünf der sechs Mädchentreffs die es heute noch in Brandenburg gibt, wurden zwischen 1991 und 1996 gegründet. Daneben gab es zahllose weitere Mädchenprojekte, die jedoch im Zuge von Mittelkürzungen Anfang der 2000er Jahre fast alle den Einsparungen zum Opfer fielen. Mädchenarbeit stand schon immer und steht nach wie vor unter starkem Legitimationsdruck, da viele der Meinung sind, dass Gleichberechtigung und Geschlechtergerechtigkeit längst erreicht und das Konzept damit veraltet sei.

Viele der Grundsätze der Mädchenarbeit sind immer gleich geblieben. Partizipation, Ganzheitlichkeit, Lebenslagenorientierung, Parteilichkeit, Beziehungsarbeit, Begleitung und Beratung stellen Konstanten dar. Seit den 2000er Jahren entwickelt sich die Mädchenarbeit mit dem Empowermentansatz, einer Re-Politisierung der Angebote und in Richtung einer Raumöffnung für vielfältige Identitäten (beispielsweise bezogen auf geschlechtliche und sexuelle Vielfalt oder Vielfalt in Bezug auf soziale oder geografische Herkunft) weiter. Die Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen ändern sich immer zusammen mit den sich verändernden Rollenerwartungen an Frauen und Männer. Die Vorstellung darüber, wie Mädchen und Frauen zu sein und sich zu verhalten haben, sind also immer abhängig von der Zeit, aber auch davon wo und wie die Mädchen aufwachsen.

Zur Entwicklung von den Ansätzen der Mädchenarbeit hin zur Mädchen*arbeit findest Du mehr in [Abschnitt 9](#).

Warum brauchen wir Mädchen*arbeit in Brandenburg?

Mädchen* haben in unserer Gesellschaft nach wie vor nicht die gleichen Startbedingungen in ihrem Leben, wie Jungen⁴. Deshalb ist es notwendig für Mädchen* Räume zu schaffen, die ihnen Platz zur Selbstermächtigung bieten und als Schutzräume dienen. Hier können sie sich vernetzen, über Rollenerwartungen diskutieren, ihre Perspektiven auf alle Lebensbereiche erweitern und die eigene Individualität entdecken und entwickeln. Die pädagogische Fachkraft steht den Mädchen* dabei unterstützend zur Seite. Wir bemühen uns den Mädchen* in Brandenburg eine Hilfestellung beim Erwachsenwerden zu geben und alle Lebensrealitäten mitzudenken, die sie in unsere Strukturen mitbringen.

Pfeiler unserer Arbeit stellen folgende pädagogische Grundideen dar:

- Parteilichkeit
- Ganzheitlichkeit
- Partizipation
- Empowerment/Selbstermächtigung
- Beziehungsarbeit
- Beratungsarbeit
- Wertschätzung
- geschlechtergerechte Ansprache
- Lebenswelt- / und Bedürfnisorientierung
- Sozialraumorientierung
- Mädchen*politik
- Geschlechtshomogene Räume⁵
- ...

- 4 Zur Schreibweise Mädchen* und Jungen (ohne *), siehe Glossar.
- 5 Zur Frage was wir bei intersektionalen Mädchen*angeboten unter dem Begriff der Geschlechtshomogenität verstehen siehe Glossar.



Wann und wo kann Mädchen*arbeit stattfinden / durchgeführt werden?

Mädchen*angebote sind in jedem pädagogischen Kontext mit jeder Altersgruppe wichtig und möglich. Von der Kita über Schule, Kinder- und Jugendfreizeit bis zu Jugendverbänden und kommunalen Beteiligungsstrukturen.

Im Kitaalter beginnen die Kinder ihre geschlechtliche Identität auszubilden und werden mit den Bildern der Erwachsenenwelt über persönliche Vorbilder (wie z.B. Eltern und Erzieher*innen) und Medien mit Rollenerwartungen konfrontiert. Je älter die Kinder werden, desto mehr verfestigen sich die Bilder, die sie sich von Geschlecht, Beziehungen und Rollen machen. Wir möchten als Netzwerk bewirken, dass alle Sozialisationsinstanzen die wir erreichen können, im Blick haben, dass es „die Frau“ und „den Mann“ als starre Rollenbilder nicht gibt. Die Kinder und Jugendlichen sollen verstehen, dass es vielfältige Möglichkeiten gibt Männlichkeiten, Weiblichkeiten und nichtbinäre Geschlechtsidentitäten zu leben und ihnen, statt der starren Verkörperung von Rollenbildern, ein breites Spektrum an Möglichkeiten bei der Identitätsfindung zur Verfügung steht.

Was sind die Ziele von Mädchen*arbeit?

„Mädchen*arbeit ist immer Mädchen*politik“. Denn sobald wir uns für die Mädchen* in unseren Strukturen einsetzen, gestalten wir mit ihnen gemeinsam das ihnen zur Verfügung stehende Umfeld neu und unterstützen sie dabei, sich selbstbewusst für ihre eigenen Belange einzusetzen und auch als Multiplikator*innen in ihr Umfeld einzuwirken. Als Ziele unserer Arbeit haben wir einige Kernthemen herausgearbeitet, die die Grundlage unseres pädagogischen Handelns darstellen.

- Empowerment / Selbstbewusstsein stärken
- Unterstützung bei der Entwicklung einer selbstbestimmten Identität
- Definition der eigenen Grenzen
- Lernen die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen
- Erweiterung der Handlungsspielräume
- Perspektiverweiterung / Aufzeigen von Chancen und Vielfalt
- Rollenerwartungen hinterfragen
- Gleichberechtigung
- Berufsorientierung
- Kritisches Hinterfragen von vermeintlich unveränderlichen Gegebenheiten

Wen verstehen wir als Zielgruppe unserer Arbeit und wer kann Mädchen*arbeit anbieten?

Mit unserer Arbeit möchten wir alle Kinder und Jugendlichen erreichen, deren Selbstbezeichnung „Mädchen“ ist, die Mädchen* sind, aber von ihrer Umwelt (noch) nicht als solche wahrgenommen werden, die sich nicht einem der beiden noch immer fest verankerten Geschlechtsangebote (weiblich/männlich) zuordnen und auch die, die keine Mädchen mehr sein wollen.

Wir richten uns an alle Mädchen*, mit und ohne Flucht- und Migrationserfahrung, unabhängig von sozialer Herkunft, Einkommen sowie anderen sozialen Markern (siehe Kapitel 9). Kurz gesagt begreifen wir als unsere Zielgruppe alle Mädchen*, bzw. um eine der schönen Abkürzungen zu verwenden, alle FLINT*⁶.

Wer kann Mädchen*angebote machen?

Mädchen*arbeit wird grundsätzlich von Frauen* und nichtbinären⁷ Personen durchgeführt. Mädchen*arbeit als Konzept verfolgt die Idee, einen Schutzraum zu schaffen, in welchem Mädchen* unter sich sind und sich austauschen können. Dies birgt den pädagogischen Vorteil, Themen wie Selbstbehauptung, eigene Perspektiven stärken und entwickeln oder jugendspezifische Themen wie z.B. Alkoholmissbrauch, die unter Jungen und Mädchen* sehr unterschiedlich gehandhabt werden, geschlechtsspezifisch bearbeiten zu können. Um diesen Raum gewährleisten zu können, werden Angebote der Mädchen*arbeit von Frauen* durchgeführt.

Männer* leisten tolle Arbeit mit und für Mädchen*. Das spezifische Feld der Mädchen*arbeit können sie aus den genannten Gründen allerdings nicht bedienen.

Wir freuen uns sehr über aktive Kooperationen mit den Kollegen* und sind davon überzeugt, dass geschlechterreflektierte Pädagogik zum Handwerkszeug aller pädagogischen Kräfte dazugehören sollte.

Grundsätzlich macht es an allen Orten, die von Kindern und Jugendlichen aufgesucht werden Sinn, die Zusammensetzung des Teams genauer zu beleuchten, auf Diversität zu achten und damit vielfältige Identifikationsfiguren für die Kinder und Jugendlichen zu stellen.

Für die Durchführung eines mädchen*spezifischen Projekts – sei es in der Schule oder in der offenen Arbeit – könnt Ihr Mittel aus verschiedenen Töpfen beantragen:

- Aus dem „Mädchentopf“ des Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (MSGIV)
- Aus den Mitteln des Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramms (GPR)
- Bei Eurer kommunalen Gleichstellungsbeauftragten
- Bei „Filia die Frauenstiftung“ in Hamburg (Die Anträge müssen hier gemeinsam mit den Mädchen* gestellt und die Projekte zusammen mit ihnen gemacht werden.)

Viele bundesweite Stiftungen haben gesonderte Förderprogramme für Mädchen*projekte. Beratung zur Konzeption, Umsetzung und Finanzierung von Mädchen*arbeit könnt Ihr jederzeit bei der KuKMA bekommen.

Ihr möchtet Mädchen*arbeit machen, aber seid ein rein männliches* Team?

Toll, dass Ihr ein Mädchen*projekt auf die Beine stellen wollt! Wenn Ihr ein ausschließlich männliches* Team seid, dann sucht euch externe Kolleg*innen, die bei Euch ein Projekt durchführen.

- | | | |
|---|--|--------------------------------------|
| 6 | FLINT findest Du auch Glossar noch einmal, zur direkten Erläuterung aber hier schon die Auflösung: Frauen/Mädchen, Lesben, | inter, nonbinary und trans*Personen. |
| 7 | Eine Erläuterung zu nichtbinär findest Du im Glossar. | |

Inhalte von Mädchen*-angeboten

Du möchtest ein Mädchen*projekt durchführen und überlegst Dir, was Du inhaltlich machen kannst? Niemand muss das Rad bei Überlegungen zu neuen Mädchen*angeboten neu erfinden! Inhalt der Mädchen*arbeit kann alles sein!

Wir arbeiten lebenswelt- und bedürfnisorientiert mit den Methoden der Kinder- und Jugendarbeit und den „Leitlinien für geschlechtergerechte Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und für den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz im Land Brandenburg“. Das heißt konkret, dass wir uns direkt an den Interessen und Bedürfnissen der Mädchen* mit denen wir arbeiten orientieren. Sei es eine Sportgruppe, Handwerken, Schminken, Programmieren oder andere Interessen, welche die Mädchen* äußern. Alles kann Inhalt von Mädchen*angeboten sein, wenn dieser den pädagogischen Zielsetzungen der Mädchen*arbeit, wie u.a. das Empowerment von Mädchen* und das Aufbrechen und kritische Hinterfragen von Geschlechterrollen im Sinn hat.

Wichtig ist, dass Du Dich bei den pädagogischen Inhalten nicht an stereotypen Vorstellungen von Mädchen* orientierst, à la: „Mädchen* interessieren sich ausschließlich für Pferde, Schminken und Basteln“. Die Praxis zeigt, dass sich manche Mädchen* dafür interessieren, andere Mädchen* jedoch für Fußball und Technik. Hier ist es wichtig den Mädchen* die Möglichkeiten zu geben sich individuell entscheiden zu dürfen und ihnen ein breites Spektrum an Interessen zuzutrauen oder zu eröffnen. Wenn am Ende Deines Projekts bei den Mädchen* hängenbleibt: „Cool, ich kann Stylistin* oder Ingenieurin* werden“, dann ist schon viel gewonnen!

Manchmal ist es schwer, die Mädchen* in der Stadt, Kommune, Einrichtung, Schule oder andern Orten für Mädchen*angebote zu begeistern und sie zu erreichen. Ein Beginn, um diese Hürde zu umgehen, können Angebote sein, die sehr

„typisch“ und rollenkonform erscheinen, wie beispielsweise Kochen, Henna oder Bastelnachmittage. Die Mädchen*, die bedingt durch ihre bereits vorhandenen Rollenmuster geprägt sind, werden davon manchmal eher angesprochen, als beispielsweise durch Einstieg mit einem Workshop zur Mofareparatur (kann auch funktionieren, spricht aber eine kleine Gruppe an). Diese „klischeehaften“ Angebote bieten der Fachkraft eine gute Gelegenheit mit den Mädchen* ins Gespräch zu kommen, eine Beziehung aufzubauen und sich über die sie bewegenden Fragen und Themen auszutauschen.

Die Umsetzung der Inhalte und die Verwirklichung der Ziele unserer Arbeit findet über Gespräche mit den Mädchen* statt und über Projektarbeit zu einzelnen Themen.

Auf die pädagogische Haltung kommt es an!

Der Mädchen*arbeit selbst geht immer die pädagogische Haltung der Pädagog*in voraus, die die Grundlage eines wertschätzenden Miteinanders auf Augenhöhe bietet. Schön und wünschenswert sind eigene Räume und Zeiten für Mädchen*arbeit, da sie so deutlich freier und selbstwirksamer mit Fragen und Herausforderungen umgehen können.

Mädchen*arbeit bedeutet auch (wenn die Rahmenbedingungen für feste Mädchen*tage oder -räume nicht gegeben sind), Einzel- oder Gruppengespräche mit den Besucher*innen über geschlechtsrelevante Themen wie beispielsweise Rollenerwartungen und Perspektiven zu führen. Mädchen* aus bereits verfestigten und sie benachteiligenden Bildern über Geschlecht, Rollen und die daran geknüpfte Erwartungen, wie sie vermeintlich zu sein hätten zu lösen, ist in jedem Setting möglich.

Inklusive und intersektionale Mädchen*arbeit

Mädchen* in Brandenburg sind sehr vielfältig. Sie haben unterschiedliche Lebensrealitäten und werden auf vielfältige Art und Weise in unserer Gesellschaft bevorteilt oder diskriminiert. Mädchen* in Brandenburg sprechen unterschiedliche Sprachen, manche kommen aus ärmeren Verhältnissen und andere nicht, manche haben eine Behinderung, manche machen Rassismuserfahrungen und andere nicht. Manche Mädchen* sind heterosexuell und andere nicht. Manche Mädchen* fühlen sich wohl mit ihrem Geschlecht und andere nicht, manche haben einen Aufenthaltstitel und andere nicht.

Kurz: Mädchen* sind nicht alle gleich. Als pädagogischen Fachkräften ist es uns wichtig, dass wir uns der unterschiedlichen Lebensrealitäten der Mädchen* bewusst sind und sensibel mit ihren Diskriminierungserfahrungen umgehen.

Intersektionalität ist ein Konzept, dass sich mit genau dieser Unterschiedlichkeit befasst. „Intersection“ bedeutet im Englischen „Kreuzung“. Ursprünglich entstanden ist das Konzept in den USA, daher auch der Name, und wurde maßgeblich von Schwarzen Frauen*, namentlich von Kimberlé Crenshaw und dem Combahee River Collective entwickelt.

Das Bild der Kreuzung soll verdeutlichen, dass sich unsere Identitäten aus eben diesen ganz unterschiedlichen Aspekten zusammensetzen, die im gesellschaftlichen Machtgefüge verschieden bewertet werden.

Die Gruppenzugehörigkeit eines Menschen (beispielsweise durch Hautfarbe oder Religion) beeinflussen zusammen mit der Machtposition der Gruppen (privilegiert, nicht-privilegiert) die Handlungsmöglichkeiten.

In der intersektionalen Pädagogik wird u. a. von folgenden, die Gesellschaft prägenden, Machtlinien gesprochen:

- Geschlechtliche Zugehörigkeit
- Hautfarbe
- Sexuelle Orientierung
- Religionszugehörigkeit
- Gesundheitszustand
- Soziale Herkunft
- Geografische Herkunft
- Körper
- Schulische Bildung
- ...

Jede Machtlinie hat eine privilegierte Position als Ausgangspunkt. Ist ein Mädchen* beispielsweise *weiß*, hat es andere Diskriminierungserfahrungen als ein Schwarzes deutsches Mädchen*.⁸ Ist die Jugendliche auf dem Gymnasium hat sie weniger Einschränkungen im Hinblick auf Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Ein Mädchen* ohne körperliche und seelische Behinderung kann an deutlich mehr Freizeitangeboten teilnehmen als ein Mädchen* mit einer chronischen Erkrankung. Und ein Mädchen* aus einem wohlhabenden Elternhaus muss nicht bei den Eltern oder über das Bildungs- und Teilhabepaket darum kämpfen, an einer Ferienfreizeit teilnehmen zu können.

Die unterschiedlichen Positionierungen von Mädchen* haben reale Konsequenzen für ihre Möglichkeiten an gesellschaftlicher Teilhabe. Z.B. ist es Mädchen* mitunter aufgrund von Geldmangel, Religionszugehörigkeit oder ihrem Gesundheitszustand nicht möglich, an Klassenfahrten oder Ausflügen teilzunehmen. Kommen mehrere Faktoren zusammen, spricht das Konzept der Intersektionalität an dieser Stelle von Mehrfachdiskriminierung. Für eine intersektionale Mädchen*arbeit bedeutet dies, inklusiv zu planen, zu denken und zu arbeiten, sodass möglichst keine Ausschlüsse passieren. Das betrifft sowohl die Inhalte der Angebote, als auch die

Rahmenbedingungen.

Für die Fachkräfte ist es zunächst auch für das Verständnis der eigenen Verwobenheiten in den Machtlinien spannend, sich selbstreflexiv mit den eigenen Positionen auseinanderzusetzen: „Wo stehe ich und welche Privilegien habe ich im Gegensatz zu anderen? Wo bin ich aufgrund meiner Gruppenzugehörigkeiten benachteiligt?“⁹

Hieraus entsteht ein Verständnis für viele Handlungsmuster bei den Besucher*innen und verändert die Sichtweise der Fachkräfte. Durch das Bewusstmachen des Verhältnisses von machtvolleren und machtärmeren Positionen findet keine Bewertung statt. Es geht eher darum Privilegien und Benachteiligungen zu reflektieren und dadurch auch zu verstehen, wo bestimmte Einstellungen und Handlungsweisen von Mädchen* herrühren können und wo Mädchen* auf strukturelle Barrieren stoßen.

In der Diskussion über intersektional gedachte Mädchen*angebote fällt uns auf, dass die Selbstverständlichkeit in der Planung unserer Projekte verloren geht. Wie unsere Angebote gestrickt sind, wird nicht mehr aus dem Ärmel geschüttelt. Wir überlegen genau was es braucht, um wirklich alle Mädchen* anzusprechen und unsere Angebote für sie attraktiv zu machen. Das bedeutet zu Beginn mehr Planung und Absprachen, Rücksprache mit den Kolleg*innen im Netzwerk, an welchen Stellschrauben die Einzelnen drehen, um das Ziel zu erreichen. Auf lange Sicht wird sich aber auch hier Handlungssicherheit ergeben. Wir sind zuversichtlich, dass wir mögliche Spannungsfelder oder Barrieren über kollegialen Austausch und kollegiale Beratung auflösen können.

Dinge die „immer schon so gewesen sind und laufen“ zu hinterfragen und genau hinzusehen, wen wir erreichen und auch wen gerade nicht, sehen wir als bereichernde Herausforderung unserer Arbeit an.



How to intersektionale Mädchen*arbeit

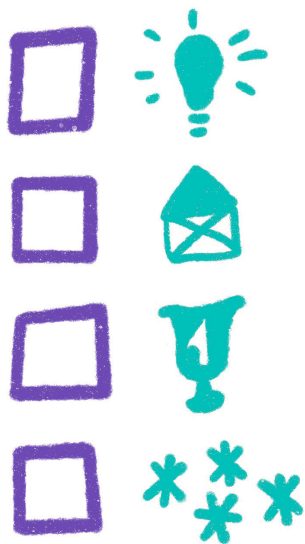
Hierauf kannst Du unter anderem achten, um Dein Angebot möglichst inklusiv zu gestalten:

- Achte darauf bei Flyern und weiterer Werbung die weibliche Form zu verwenden. Also „Teilnehmerinnen“ oder noch viel besser, verwende direkt die Schreibweise von der sich alle Mädchen* angesprochen fühlen, also „Teilnehmer*innen“.
- Gib einen Hinweis darauf ob Deine Räume barrierefrei sind.
- Benutze einfache Sprache in Deiner Projektbewerbung.
- Mach Deine Projektbewerbung mehrsprachig. Benutze Bilder oder (mehrsprachige) Schlagworte.
- Wenn Du Fotos oder auch Zeichnungen von Mädchen* benutzt, achte darauf, dass nicht nur eine bestimmte Form von Mädchen* darauf zu sehen ist, sondern die Verschiedenheit der Gruppe auf dem Foto sichtbar wird.
- Gestalte Deine Angebote möglichst kostenfrei, damit alle Mädchen* teilnehmen können.
- Bewirb Deine Angebote an allen Schulformen und sprich mit den Sozialarbeiter*innen in Deiner Region, die beispielsweise Kontakt zu Mädchen* mit Fluchterfahrung oder in vollstationärer Unterbringung haben.

8 Für eine Erklärung der Schreibweise *weiß* und Schwarz möchten wir an dieser Stelle auf den Text von „der braune mob e.V.“ verweisen: <https://www.derbraunemob.de/faq>.

9 Ein Beispiel für die eigene Auseinandersetzung kann die Methode „Power Flower“ sein, die beispielsweise auf Seite 41 in der Handreichung der Rosa-Luxemburg-Stiftung enthalten ist: https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/RLS-Bildungsmaterialien_Intersektionalitaet_12-2016.pdf.

Check:



?!



Rahmenbedingungen für Mädchen*arbeit?!

Du hast Lust ein Mädchen*angebot auf die Beine zu stellen? Los geht's! Um ein Mädchen*projekt bei Dir in der Schule, im Hort oder in der Jugendfreizeiteinrichtung durchzuführen, brauchst Du folgende Dinge:

1. Eine gute Idee, die Du auf der Grundlage der pädagogischen Grundbausteine der Mädchen*arbeit (siehe Kapitel 4) zu einem Konzept ausarbeiten kannst. Bei der Konzeptentwicklung und Antragstellung findest Du Unterstützung bei der KuKMA.
2. Einen Raum (draußen oder drinnen) für die Zeitspanne des Projekts, wo die Mädchen* ungestört unter sich sein können.
3. Eine Pädagog*in aus der Einrichtung oder eine externe weibliche* Fachkraft, die das Projekt durchführt. Ideal ist ein Team von mehreren Pädagog*innen.
4. Mädchen* oder junge Frauen*, die an dem Projekt teilnehmen möchten.

Das war's schon! Damit kannst Du anfangen und ein tolles Angebot für Mädchen* starten!

Feste Etablierung vom Konzept Mädchen*arbeit in Deiner Struktur

Wenn Du Mädchen*arbeit in Deiner Schule, Einrichtung, Stadt oder Verbandsstruktur als festes Element verankern möchtest dann gilt es natürlich, langfristige Strukturen aufzubauen. Hierfür sind folgende Punkte wichtig:

1. Trägerstruktur

Es ist wichtig und notwendig mit der jeweiligen Trägerstruktur Rücksprache zu halten. Sie muss das Projekt unterstützen und die Atmosphäre schaffen, die den Fach-

kräften Vertrauen gibt, auch hier Rückendeckung für die Projekte zu haben. Trägerstrukturen können sich auch insgesamt mit den Ansätzen geschlechtergerechter Pädagogik auseinandersetzen und sie für ihre eigenen Projekte als Ziel formulieren.

2. Team

Es ist wichtig, sich teamintern mit dem Thema der geschlechterreflektierten Pädagogik auseinanderzusetzen. Das Projekt braucht den Rückhalt der Kolleg*innen, um erfolgreich sein zu können. Mit dem Rückhalt der Trägerstruktur kann dann das Leitbild der Einrichtung/Struktur überarbeitet werden, hier stehen die Kolleg*innen aus dem Mädchen*politischen Netzwerk und die KuKMA gerne beratend zur Seite. Das Netzwerk selbst ist ein Ort der Auseinandersetzung mit den Themen geschlechtergerechter Ansätze. Durch das Sozialpädagogische Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB) gibt es innerhalb des Netzwerks regelmäßig Fortbildungen zum Themenfeld.

Bei Neuanstellungen ist es schön, wenn gemeinsam darauf geachtet wird, dass das Team unterschiedliche Identifikationspersonen für die Besucher*innen zur Verfügung stellt. Sehr homogene Teams sprechen häufig auch nur eine bestimmte Zielgruppe an und können manche Fragestellungen nicht authentisch ausfüllen. Für eine Vielfalt bei den Besucher*innen ist auch eine Vielfalt im Team wünschenswert.

3. Konzeptüberarbeitung

Gibt es bislang keine festen Angebote im Spektrum der geschlechtergerechten Pädagogik für Mädchen*, macht es Sinn, noch einmal einen Blick auf das eigene Konzept zu werfen. Ist geschlechtergerechte Pädagogik hier überhaupt ein Thema? Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt werden in unserem Arbeitsfeld immer präsenter. Möchte ich ein Mädchen*projekt etablieren, ist es eine gute Voraussetzung, wenn die Fachkraft und das Team sich mit der Frage auseinandersetzt, wer als Mädchen(*) verstanden wird und wie ggf. der Blick auch geweitet werden kann. Der Blick auf Mädchen* kann ein fester Punkt im Leitbild und Konzept der Einrichtung/Struktur werden, um auch nach außen zu symbolisieren, dass Vielfalt vom Team als Stärke und Ressource verstanden wird.

4. Rahmenbedingungen vor Ort/Checkliste

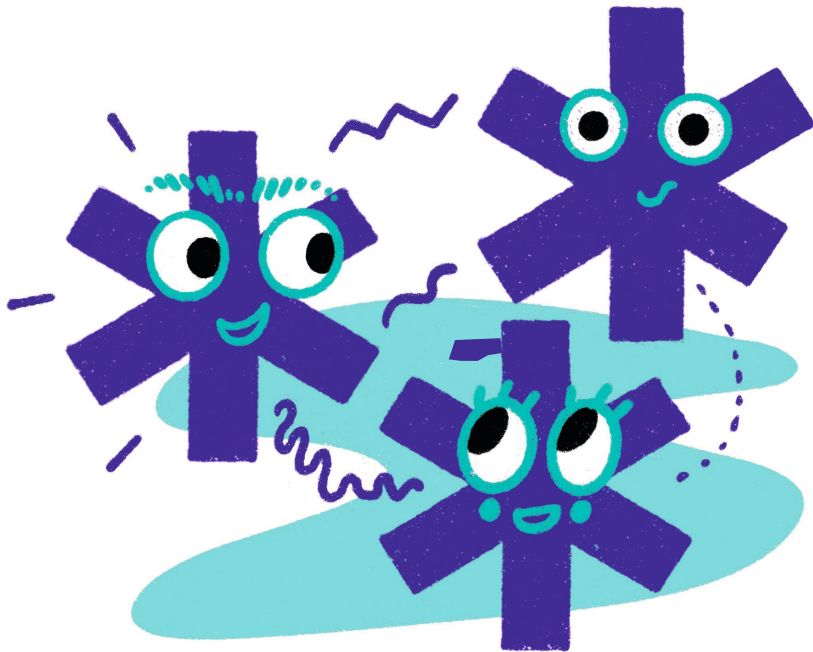
- Ist ein eigener Raum für Mädchen*angebote vorhanden oder kann im Wochenplan ein fester Termin für Mädchen*angebote eingeplant werden?
- Gibt es Fachkräfte in der Einrichtung/Struktur, die Mädchen*angebote durchführen können und möchten? Braucht es Fortbildungen?
- Unterstützt das Team die Kolleg*in bei ihrem Vorhaben ein Mädchen*angebot zu schaffen?
- Gibt es Ressourcen von der Trägerstruktur, um Fortbildungen zum Themenfeld der geschlechtergerechten Pädagogik besuchen zu können?

5. ToDos

- Das Mädchen*angebot und die Erfolge und Herausforderungen in der Umsetzung sind fester Punkt in den Teambesprechungen.
- In der Aufbauphase sollte das Thema in einer Supervision gesetzt sein. Wie stehen wir dazu, was versprechen wir uns davon und welche Befürchtungen haben evtl. die Kolleg*innen?
- Mädchen*angebot in die Öffentlichkeitsarbeit einbauen, für das Projekt werben und falls möglich über regionale Medien publik machen.
- Projekt an Schulen bewerben, die von der Zielgruppe besucht werden.
- An einem Tag der offenen Tür mit Eltern der Mädchen* ins Gespräch kommen und Informationen darüber geben, was die Ziele des Projektes sind und was inhaltlich geplant ist. Vertrauen aufbauen. Bei schwierigen Voraussetzungen für Elternarbeit ggf. über soziale Medien oder Elternbriefe informieren.
- Für Unterstützung bei Planungen und Umsetzung stehen die Kolleg*innen aus dem Mädchen*politischen Netzwerk zur Verfügung.
- Beratung und Unterstützung beim Einwerben von Drittmitteln, die evtl. für den Aufbau von Mädchen*projekten benötigt werden, leistet die KuKMA
- Mitgliedschaft im Mädchen*politischen Netzwerk des Landes Brandenburg für kollegiale Vernetzung, Austausch und Fortbildungen.

Praxisbeispiele und Methoden der Mädchen*arbeit

Last but not least: Praxisbeispiele! Wir als Netzwerk haben viele Jahre Erfahrung in der Arbeit mit Mädchen* in unterschiedlichen Arbeitsfeldern und wollen Euch diese natürlich nicht vorenthalten.



Hier ein paar ausgewählte Beispiele von Projekten und Methoden:

Einzel- und Gruppengespräche

In Einzel- und Gruppengesprächen mit Mädchen* kann die Fachkraft den Mädchen* Wertschätzung ihrer individuellen Persönlichkeit entgegenbringen und mit ihrer Haltung auch bei den Besucher*innen erreichen, dass gesellschaftliche Vielfalt als Bereicherung und Ressource verstanden wird.

In den Gesprächen kann Beratung zu individuellen Lebenslagen der Mädchen* stattfinden, ebenso wie Unterstützung beim Lösen von Problemen angeboten werden. Die Fachkraft kann bei speziellen Problemen an Fachfrauen* von Beratungsstellen weiter verweisen und die Besucher*in bei Bedarf begleiten.

Einzelgespräche sind für viele Besucher*innen wichtige Momente des Empowerments und der Stärkung eigener Bedürfnisse, da über die vorausgegangene Beziehungsarbeit sowohl eine Vertrauensebene geschaffen wurde, die Fachkraft aber auch als kompetente Erwachsene erkannt wird, die wertungsfrei mit den Fragen der Kinder und Jugendlichen umgehen kann.

Ferienfahrten

Mädchen*freizeiten bieten der Fachkraft die Möglichkeit die Beziehungsarbeit mit den Besucher*innen zu vertiefen und Raum dafür, dass sich Fachkraft und Mädchen* neu und besser kennenlernen.

Daneben ist der Rahmen einer gemeinsamen Fahrt ideale Voraussetzung dafür, vertieft auf mädchen*spezifische Themen einzugehen, für die sonst vielleicht zu wenig Raum vorhanden ist und die auf einer Freizeit auch intensiver mit Methoden der Gruppenarbeit bearbeitet werden können. Beispielsweise die Themen Mädchen*rechte, Mädchen*gesundheit oder Selbstverteidigung und Selbstwirksamkeit sind klassische Themen aktiver Mädchen*freizeiten.

Mädchen*redaktionen

Mädchen*redaktionen bieten den Teilnehmer*innen die Möglichkeit, sich zu politischen und gesellschaftlichen Themen zu äußern und ein Selbstverständnis dafür zu

entwickeln, dass ihre Meinungen relevant sind. Sie können die Strukturen als Plattform für die eigene Meinungsäußerung nutzen und sich so in das regionale Geschehen einmischen. Über den geschützten Rahmen der Mädchen*redaktion, die nur punktuell von der Fachkraft unterstützt wird, fördert die Mitarbeit bei den Mädchen* die Lust sich einzubringen, aber auch den Mut dies zu tun. (Beispiel MiA Mädchenredaktion)

Infostände

Kinder allgemein und Mädchen* im Besonderen sind meist nur mangelhaft darüber informiert, welche Rechte ihnen eigentlich zustehen. Zustände werden als gegeben hingenommen, da das Wissen über Alternativen fehlt. Infostände können diese Situation aufbrechen, wenn sie ansprechend und umfassend gestaltet sind. Es bietet sich an, den Infostand mit einem attraktiven Angebot zu verknüpfen.

„Mädchen*kram“ ist das Angebot mädchen*spezifischer Sozialarbeit in der Stadt Brandenburg an der Havel. Hier geht die Fachkraft unter anderem an Schulen und öffentliche Schauplätze und bietet dort Infostände zu den für die Mädchen* vor Ort relevanten Themen an. Dies kann in Kooperation mit anderen Akteur*innen zu den Themen Substanzkonsum und Suchtprävention bis hin zu den Themen Gewalt und Gewaltprävention sein.

Zum Kindertag bot die Pädagogin im Rahmen des städtischen Kinderfestes Mädchen* an, Stühle zu gestalten. Das Motto des Angebotes war „Ein Platz für Mädchen*“. So konnte das Gespräch über mangelnde Räume für Mädchen* und deren Bedürfnisse in koedukativen Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendhilfe geführt werden. Mädchen* konnten sich während des kreativen Angebots über Mädchen*rechte informieren und lernten die Pädagogin kennen. Sie wissen jetzt darüber Bescheid, dass in der Stadt Mädchen*sozialarbeit geschieht und sie eine eigene Ansprechpartnerin haben. Das Angebot wurde daraufhin intensiv genutzt. Mädchen* forderten Beratungen ein, Schulen baten um Projekt- und Informationsarbeit und die Streetworker*innen können die Mädchen* und jungen Frauen* nun auf eine weitere Ansprechpartnerin für Mädchen* relevante Themen verweisen.

Praxisprojekt MädchenZukunftsWerkstatt: Umzug und Neubau gemeinsam gestalten.

Mitte 2016 bekam die MädchenZukunftsWerkstatt Teltow (HVD) die Chance in neue Räume zu ziehen. Das alte Gebäude sollte abgerissen werden. Ziel der verantwortlichen Pädagoginnen war es, die bisherigen Besucher*innen am Aus- und Einzug zu beteiligen. Die neuen Räumlichkeiten waren zunächst nur ein großer kahler Raum. Im Rahmen einer Besichtigung wurde der neue Raum den Mädchen* vorgestellt und zusammen überlegt, wie der Raum am besten aufgeteilt werden sollte. Mit dabei waren auch die Verantwortlichen der Wohnungsbaugenossenschaft (TWG). Die Besucherinnen* bekamen so einen Einblick in unterschiedliche Berufsgruppen und gleichzeitig wurde ihre Expertise als Nutzer*innen der zukünftigen Räume in die Planung mit einbezogen. Auch während der Baumaßnahmen kam es zu Besuchen mit den Mädchen*. Als die neuen Wände gezogen waren und aus einem Raum vier geworden sind, konnte eine Gruppe mit Unterstützung der Pädagoginnen* mit der genauen Planung der Inneneinrichtung beginnen. Der Planung folgte schnell die Praxis. Neben dem Streichen der Wände und dem Aufbau der vorhandenen Möbel sollte eine „Chillecke“ entstehen. Hierfür bekamen wir Unterstützung durch eine Auszubildende der örtlichen Holzwerkstatt. Es entstand eine Gruppe, die sich besonders in die Planung und den Bau der „Chillecke“ einbrachte und sich somit sowohl theoretisch als auch praktisch verantwortlich zeigte. Die Auszubildende fertigte die Einzelteile in der Holzwerkstatt an und die gesamte Gruppe baute in den neuen Räumen die „Chillecke“ samt großen Schubladen zusammen. Der Einzug und alles was damit zusammenhing war für uns ein wichtiger Schritt zur Etablierung von Beteiligungsstrukturen in der offenen Mädchenarbeit. Es wurden folgende Ziele mit dem Projekt erreicht: Etablierung von Beteiligung, geschlechtergerechte Berufsorientierung, Übernahme von Verantwortung, Empowerment im Hinblick auf als „männlich“ konnotierte Tätigkeiten, Bindung der Besucherinnen* an die neuen Räume.

Offene Werkstätten

Die Arbeit mit Mädchen* im handwerklichen Bereich fördert das Selbstbewusstsein und die Eigenständigkeit der Besucher*innen. In vielen Haushalten und auch in Ein-

richtungen/Strukturen ist es nach wie vor die Regel, dass Männer für handwerkliche Aufgaben zuständig sind und auch Jungen gerufen werden, wenn körperliche Kraft gebraucht wird („Ich brauch mal zwei starke Jungs!“). Mit Mädchen* gemeinsam ganz selbstverständlich den Umgang mit Werkzeugen zu üben, hat einen starken Effekt auf die Kinder und Jugendlichen. In der Einrichtung/Struktur gemeinsam Möbel zu bauen führt sehr schnell dazu, dass die Mädchen* nicht mehr nach einer männlichen Person suchen, wenn handwerkliche Tätigkeiten anstehen und auch als Multiplikator*innen auf ihre Freund*innen einwirken. Durch die selbstverständliche Nutzung eines Hammers, um ein Bild aufzuhängen, ist bereits ein erster Schritt dahingehend getan, dass sie sich als selbstwirksame Individuen wahrnehmen.

Mädchen*arbeit hat sehr viele sehr unterschiedliche Ansätze, Methoden und Herangehensweisen. Gemein ist ihnen allen ein feministisches Verständnis der Gesellschaft und das Ziel gemeinsam Grenzen zu überwinden und sie gänzlich zu beseitigen. Und vor allem: Mädchen*arbeit macht Spaß! Für die Fachkräfte, für die Mädchen*, für alle die mit den gestärkten Mädchen* Kontakt haben.

Von daher ist unser Schlusswort an alle, die Lust haben Mädchen*projekte ins Leben zu rufen:

**Habt Spaß und meldet Euch gerne,
wenn Ihr Fragen und Beratungsbedarf
habt!**



*

Das Gendersternchen wird immer dann verwendet, wenn von Gruppen die Rede ist. Das verdeutlicht, dass in den genannten Gruppen Personen jeder geschlechtlichen Identität mitgedacht sind. So schafft das Gendersternchen eine Ansprache, in der cis und trans Männer und Frauen gleichermaßen gemeint sein können wie Personen, die sich jenseits oder zwischen einer Geschlechterbinarität identifizieren. Sprechen wir von Mädchen* ist der * Teil des Wortes um zu verdeutlichen, dass wir auch bei dem Wort Mädchen eine Vielzahl möglicher geschlechtlicher Identitäten denken. Schreiben wir von Jungen, so sind nur Cis-Jungen gemeint, also eine Gruppe Kinder und Jugendlicher, die keiner Diskriminierung aufgrund ihrer geschlechtlichen Identität ausgesetzt ist.

Cis

„Cis“ ist das lateinische Präfix für „diesseits, innerhalb“. Cis meint jene, die sich mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde („Es ist ein Mädchen!“/„Es ist ein Junge!“), selbst identifizieren können und dieses Geschlecht auch ausagieren. Es gibt auch cis Personen, die sich in ihrer Identität nicht an gesellschaftlich tradierte Geschlechterrollenbilder halten oder sie nicht geschlechterkonform ausagieren.

FLINT*

Abkürzung für Frauen, Lesben, Inter, Nonbinary, Trans. Das * steht für weitere mögliche Gruppen.

Geschlechtshomogene Räume

Unter geschlechtshomogenen Räumen in der Mädchenarbeit wurde bis vor kurzer Zeit verstanden, dass die Angebote ausschließlich für Kinder und Jugendliche konzipiert waren, die sich eindeutig und ausschließlich der Geschlechtskategorie „Mädchen/junge Frau“ zugehörig fühlen. Mit dem Einzug intersektionaler Pädagogik in die Mädchen*arbeit hat sich dies geändert. Wir als Netzwerk haben „Geschlechtshomogenität“ für uns neu definiert und heißen alle Mädchen* mit ihren vielfältigen geschlechtlichen Identitäten bei uns willkommen, ebenso wie Inter- und Nonbinary-Kinder und -Jugendliche.

Inter*

Bei Inter*Menschen passen die Körper von Geburt an, bzw. im späteren Entwicklungsverlauf im Jugendalter, chromosomal, hormonell oder auch anatomisch nicht in die gesellschaftlich nach wie vor dominante Zuordnung des zweigeschlechtlichen Bildes.

LSBTIQ*

Abkürzung für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*, Inter* und queere Menschen. Das * bei LSBTIQ* deutet darauf hin, dass auch in der LSBTIQ*-Community kein abschließender Konsens darüber besteht, wer – und damit welche weiteren Buchstaben – zur Community zu zählen sind. Das * steht für weitere mögliche Gruppen wie z.B. ‚A‘ für Asexuelle.

Nonbinary/Nicht-binär

Die dominante Geschlechterordnung beschreibt das zweigeteilte (binäre) Geschlechterbild von Frau und Mann. Nonbinary entzieht sich dieser Zweiteilung. Bei Nonbinary geht es um die eigene Geschlechtsidentität, nicht um das körperliche Geschlecht (im Unterschied zu Inter).

Trans/trans*

sind möglichst inklusive Oberbegriffe von vielfältigen Identitäten und Lebensweisen von Menschen, deren Geschlechtsidentität nicht mit ihrem Geburtsgeschlecht übereinstimmt. Dieses umfasst Menschen, die sich ‚gänzlich‘ mit ‚dem anderen‘ Geschlecht identifizieren als auch Menschen, die sich weder als Mann noch als Frau fühlen. Das Sternchen * steht in diesem Fall für die verschiedenen Identifizierungsmöglichkeiten und Selbstbezeichnungen von trans* Menschen:
* = -ident, -sexuell, -männlich/-weiblich, -frau/-mann, -gender, etc.





Mädchen*politische Bibliothek

Mit Unterstützung der Landesgleichstellungsbeauftragten konnte die KuKMA eine Fachbibliothek zusammenstellen. Alle Bücher, aber auch die im Bestand vorhandenen Zeitschriften können kostenfrei im Büro der KuKMA entliehen werden. Eine Liste der Bücher findet sich auf der Homepage.

Die Mitglieder des Mädchen*politischen Netzwerks können die bei der KuKMA vorhandene Fachliteratur unkompliziert ausleihen. Schickt dafür eine Mail an info@kukma.de mit Angabe der Titel und der Leihfrist. Die Bücher kommen dann postalisch zu Euch auf den Schreibtisch.

Fachkräfte außerhalb des Netzwerkes können die Fachbibliothek selbstverständlich auch gerne und kostenfrei nutzen. Hierfür schickt bitte eine Kopie eures Ausweises mit und eine Info über die Einrichtung in der Ihr arbeitet.

Auf www.kukma.de findet sich außerdem eine Liste von geschlechtersensiblen Kinder- und Jugendbüchern für die Arbeit mit Mädchen*.



Literatur zum Thema findet Ihr
auf der mädchen*politischen
Bibliothek der KuKMA:

Abschließende Bemerkungen zu unseren rechtlichen Arbeitsgrundlagen

Das Netzwerk ist ein Zusammenschluss von Fachfrauen* aus der pädagogischen Praxis Brandenburgs und weiteren mädchen*politisch Aktiven im Land. Eine wichtige Grundlage unserer Arbeit ist der gesetzliche Auftrag des Staates. In § 9 SGB VIII zur „Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen“ ist in Absatz 3 festgeschrieben, dass die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe das Ziel haben „die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.“

Die Brandenburgische Landesregierung hat darüber hinausgehend im Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm (GPR) Ziele festgelegt, die genau darauf abzielen und den gesetzlichen Auftrag noch einmal genauer fassen. Das GPR hat sechs Ziele definiert, von denen wir hier beispielhaft Ziel 1 und 3 anführen möchten. Ziel 1: „Typische Frau – typischer Mann?!“ – Rollenbilder verändern und Vielfalt ermöglichen“ besagt, dass festgefahrene Bilder von „der Frau“ und „dem Mann“ als überholt und nicht der gesellschaftlichen Realität entsprechend verstanden werden. Vermeintlich geschlechtstypische Berufswahl soll hinterfragt und aufgebrochen werden. Ziel 3 „Offene Bildungswege – Chancengleichheit in Erziehung, Bildung, Ausbildung und Studium sichern und beim Übergang in den Beruf gewährleisten“ schließt hieran an und drängt explizit auf eine Ausweitung der Mädchen*angebote im Land.

Wir möchten an dieser Stelle zusätzlich auf den lange erkämpften §18a in der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg (BbgKVerf) hinweisen, der seit Dezember 2018 in Kraft getreten ist. In dem Paragraphen zur „Beteiligung und Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen“ wird darauf hingewiesen, dass „[d]ie Gemeinde[n] Kinder und Jugendliche in allen sie berührenden Gemeindeangelegenheiten Beteiligungs- und Mitwirkungsrechte sichert.“ Wir möchten darauf hinweisen, dass all die neuen Projekte und Formate Geschlecht als wichtige Kategorie von Anfang an berücksichtigen und es keine Projekte geben sollte, die sich damit zufriedengeben, wenn ausschließlich Jungen* teilnehmen. „Die Mädchen* kommen halt einfach nicht“ kann hier nicht gelten. Vielmehr sollte dann überlegt werden, wie die Projekte umgestaltet werden können, damit sich Mädchen* angesprochen fühlen und Lust haben sich zu beteiligen.

Wir arbeiten als Netzwerk mit den vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS) im Jahr 2015 veröffentlichten „Leitlinien zur geschlechtergerechten Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und für den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz (§§11-14 SGB VIII) im Land Brandenburg“.

Um mit den Leitlinien praktisch arbeiten zu können und den Bedarfen der Mädchen* gerecht zu werden, braucht es aber erst einmal eine Idee dafür, was Mädchen*arbeit überhaupt ist und wie Angebote vor Ort aufgebaut werden können. Das möchten wir mit unserem Leitfaden erreichen.

Das Mädchen*politische Netzwerk im Land Brandenburg



Mädchenpolitisches
Netzwerk
im Land Brandenburg



Kontakt- und Koordinierungsstelle für
Mädchen*arbeit im Land Brandenburg

Ein Zusammenschluss aus Pädagog*innen, Akteur*innen der Jugendarbeit, Bildungsstätten, Vereinen, Mädchen*orten, Hochschulen, Wissenschaftler*innen und weiteren Aktiven aus dem mädchen*politischen Bereich.



BILDEN UND
BEGEGNEN MIT
HOCH³



Herausgeber*innen Mädchen*politisches Netzwerk Land Brandenburg

Redaktion & Text Mädchen*politisches Netzwerk

Verantwortlich Bianca Strzeja, Projektleitung KuKMA

Gestaltung Büro Achso

Gedruckt bei Die Umweltdruckerei

Auflage 2019 500 Stück



Kontakt- und Koordinierungsstelle für
Mädchen*arbeit im Land Brandenburg

Die Broschüre wurde aus Mitteln der
Landesgleichstellungsbeauftragten gefördert



Die KuKMA ist in Trägerschaft von HochDrei e.V.







www.kukma.de